Claudia Ritzi hat die erste systematische Evaluation des Postdemokratie-Diskurses vorgelegt, die angesichts von dessen prominenten Stellung in zeitgenössischen Debatten zur Zukunft der Demokratie längst überfällig war. Ihrem überzeugenden Plädoyer, die Politikwissenschaft möge an diesen Diskurs anknüpfen, um ihn „konzeptionell zu stärken und zu präzisieren" (275), ist ausdrücklich beizupflichten.

Danny Michelsen

Grosser, Florian. *Theorien der Revolution zur Einführung*. Hamburg. Junius 2013. 212 Seiten. 14,90 €.

Florian Grossers Einführung in Revolutionstheorien intendiert, theoretische Konzepte von Revolution, die nach Möglichkeiten, Bedingungen und Formen politischen Umbruchs fragen, zu systematisieren. Er skizziert hierzu folgenden Fragenkomplex, der den Bezugs- und Interpretationsrahmen der Monographie darstellt, um die Bandbreite an verschiedensten Revolutionstheorien von (unter anderem) Paine, Robespierre, Condorcet über Hegel, Marx, Bakunin, Marcuse, Fanon, Foucault bis hin zu Balibar und Graeber kohärent darzulegen und miteinander in Beziehung zu stellen: Wie lässt sich Freiheit innerhalb des revolutionären Prozesses denken? Welcher Anspruch auf Neuheit wird in Bezug auf die neue Ordnung erhoben? Wie positionieren sich die Theoretiker gegenüber revolutionärer Gewalt? Wer ist das revolutionäre Subjekt? Was wird als Ziel des Umbruchs deklariert – ein Wandel der Bedingungen oder der Gesinnungen? Ist Revolution ein punktuelles Ereignis oder muss es als permanenter, unabgeschlossener Prozess verstanden werden? Einleitend weist *Grosser* darauf hin, dass die theoretische und begriffliche Auseinandersetzung mit Revolution sowohl von einem Moment des Überschusses als auch des Entzugs gekennzeichnet ist. Während der Überschuss durch „vielfältige Akteure [...] mit unterschiedlichen Triebkräften [...] und divergierenden Zeit- und Geschichtskonzeptionen [...]" (21) entsteht, zeigt sich der Entzug insbesondere dadurch, dass dem revolutionären Prozess eine unumgängliche Unabgeschlossenheit immanent ist. Aus diesem Schwanken zwischen Überschuss und Entzug leitet er ein grundsätzliches Spannungsverhältnis beziehungsweise eine Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis der Revolution ab, welche es unmöglich mache, das „Phänomen Revolution" gänzlich zu erfassen (22). Diese Diskrepanz scheint ihn dazu zu verleiten, sich lediglich auf die Theorie, das heißt auf „Konzepte von Revolution sowie Kommentare zu Revolution" (31), zu konzentrieren. Leider bleibt *Grossers* eigene normative Haltung und sein theoretischer Ausgangspunkt, von welchem er Revolutionstheorien aus analysiert, über die ersten, methodischen Anhaltspunkte hinaus undurchsichtig. Er lässt seine Positionierung erahnen, indem er häufig Hannah Arendt in Stellungnahmen zitiert, welche die besprochenen Theorien kontrastieren oder über sie hinausgehen. Jedoch macht er diese Positionierung nicht explizit, sodass es an manchen Stellen unklar bleibt, wie er zu gewissen methodischen Entscheidungen oder Bewertungen von Theorien kommt. Am einschlägigsten manifestiert sich das an der Auswahl *Grossers* oben genannter Fragen zur Kategorisierung von Revolutionstheorien, die zwar von einer grundlegenden Auseinandersetzung mit

https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-3-566
Generiert durch IP '18.226.165.118', am 12.10.2024, 10:55:39.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Revolutionstheorien zeugen. Diese Reflexion wird dem Leser allerdings nur in ihren Resultaten – hier also den Fragen – präsentiert, der diskursive Weg der Reflexion wird jedoch nicht nachvollziehbar aufgezeigt. Folglich bleiben die Gründe für gewisse theoretische Präferenzen und Wertungen intransparent. So verwundert es, dass *Grosser* die Frage nach der Bedeutung von Gleichheit als Motor revolutionären Handelns und verschiedenen Gleichheitsbegriffen nur kursorisch aufwirft. Im Gegenteil zur Frage nach der Freiheit erörtert er sie nicht prominent und nimmt sie ebenso wenig in seinen Katalog auf. Erscheint Gleichheit in Interdependenz zur Freiheit doch fundamental, sowohl für die Französische Revolution, als auch für sämtliche diskutierte Familienähnlichkeiten und Spielarten des Marxismus, des antikolonialen Kampfes und der „demokratischen Revolutionstheorie" Étienne Balibars. Diese Präferenz für Freiheit in Konkurrenz zur Gleichheit könnte in Anlehnung an Arendt begründet werden, die zwischen dem Politischen (hier: Freiheit) und dem Privaten, welches das Soziale (hier: Gleichheit) miteinschließt, unterscheidet und das Politische als vom Sozialen „befreit" begreift. Eine These, die *Grosser* dem Anschein nach teilt, allerdings ohne sie entschieden zu vertreten oder sie gar argumentativ zu rechtfertigen.

In ähnlicher Weise erstaunt es, dass *Grosser* in der Einleitung betont, „[...] dass es sich bei Revolution um ein „essentially contested concept handelt, über das gänzlich positionslos, unparteiisch und wertneutral zu sprechen unmöglich ist" (22) und, dass „die notorisch weltanschaulich aufgeladene Verfasstheit des Begriffs auf die Theorie nicht ohne Auswirkung" (ebd.) bleibt. Diese Einsicht, die er erneut im Fazit aufgreift (169f.), lässt darauf schließen, dass das, was als politisches Handeln begriffen wird, konstitutiv für die Ausgestaltung von Revolutionstheorien ist. Gleichwohl ist der Politikbegriff weder Teil seines Fragenkomplexes, noch seiner tatsächlichen Diskussion der Theorien. Diese Nicht-Thematisierung bleibt vor dem Hintergrund, dass Revolutionen politisches Handeln oder zumindest politische Positionierungen erfordern, unverständlich. Selbst, wenn *Grosser* auch in diesem Punkt einer Arendtianischen Linie folgend, Revolutionen nicht qua Definition als politisch versteht, müsste er ihren Politikbegriff dennoch erörtern, um zu einem Urteil über ihre politische oder nicht-politische Natur zu gelangen.

Interessant an den von *Grosser* herangezogenen Autoren ist eine geradezu systematische Verbindung zwischen eigener, revolutionärer Erfahrung und dem konzeptionellen, theoretischen Nachdenken darüber: So sind nicht nur innerhalb der „klassischen" Revolutionen die Akteure (beispielsweise Paine, Jefferson, Robespierre und Condorcet) mit den Autoren darüber kongruent. Von Rosa Luxemburg und Michail Bakunin, die im marxistischen und anarchistischen Kampf involviert waren, über Frantz Fanon, der sich im antikolonialen Befreiungskampf Algeriens engagierte, bis hin zu David Graeber, dem Aktivisten der „Occupy" Bewegung, gilt: Sie alle sind nicht nur Denker der Revolution, sondern Teil revolutionärer Prozesse. Leider geht *Grosser* dieser Verbindung zwischen Denken und Erfahrung nicht weiter nach. Zwar erwähnt er den historischen Kontext der Autoren, stellt aber kaum Beziehungen zwischen dem realen Kampf, innerhalb dessen sich einige dieser Autoren wäh-

https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-3-566
Generiert durch IP '18.226.165.118', am 12.10.2024, 10:55:39.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

rend der Theoriebildung befinden, und ihren normativen Haltungen her: Müssen diese Theorien nicht als Kritik an einer Gegenwart verstanden werden, in welcher sie Widerstand gegen verschiedenste Formen der Unterdrückung, der Ausbeutung und des Rassismus zu denken und leisten versuchen? Und müsste dieser Gegenwart dann nicht Beachtung geschenkt werden? Mehr noch: Hängt nicht etwa zumindest zum Teil die Frage nach der Legitimität revolutionärer Gewalt, die vom „vorbehaltlosen Zulassen und deren restlosem Ausschluss" (165) in den diskutierten Theorien variiert, von der Erfahrung der Wirkungsmacht bzw. Ohnmacht des eigenen revolutionären Handelns ab? *Grosser* spricht von einem „Denkraum Revolution" (165-167), aber deutet nicht gerade seine Darstellung der Revolutionstheorien ebenfalls auf einen „Erfahrungsraum Revolution"? Revolutionstheorien, die am Vorabend von Revolutionen formuliert wurden, nahezu ausschließlich als theoretische Konstrukte zu problematisieren, könnte insbesondere bei Studierenden den Eindruck erwecken, dass diese Theorien gleichsam am Schreibtisch in der Vision auf eine „bessere Welt" erdacht worden sind – unabhängig vom politischen Handeln in eben dieser Welt.

Im Gegenzug dazu, gelingt es *Grosser* auf beeindruckender Art und Weise eine Fülle an höchst heterogenen Ansätzen zu diskutieren und anhand des Fragenkatalogs in einen Dialog miteinander zu bringen. *Grosser* legt die erste, systematisierende Einführung in deutscher Sprache vor, die von der Amerikanischen Revolution 1763 bis zur Occupy Bewegung 2011 einen sehr aufschlussreichen und intelligenten Einblick in die Revolutionstheorien vermittelt. Er überzeugt durch eine klare Sprache, die es vermag, komplexe Sachverhalte verständlich, aber nicht vereinfachend darzustellen. Es handelt sich um eine Einführung, die sowohl Studierenden als auch Wissenschaftlern als Nachschlagewerk oder als problematisierenden Überblick in die Thematik dienen kann.

Nabila Abbas

Jörke, Dirk. *Kritik demokratischer Praxis. Eine ideengeschichtliche Studie.* Baden-Baden. Nomos 2011. Zugleich: Habilitationsschrift (Universität Greifswald, 2009). 386 Seiten. 59,00 €.

Der Greifswalder Politikwissenschaftler *Dirk Jörke* untersucht in seiner Habilitationsschrift „die Kritik und Neubeschreibung demokratischer Praktiken in ideengeschichtlichen Texten" (23). Basierend auf der Prämisse, dass „die ideengeschichtliche Auseinandersetzung mit der Demokratie vornehmlich im Modus der Kritik erfolgt und auf eine Veränderung der politischen Praxis zielt" (11), fasst er politische Theorie „als intentionale Handlung in einem semantischen Kampf" (31) auf, was ihn zu seiner Ausgangsthese bringt, die demokratische Praxis unterziehe sich selbst vermittelst der über sie geäußerten Kritik einer Veränderung. Diese Modifikation wird dadurch möglich, dass es sich bei der Demokratie um ein offenes Konzept handelt, das stets neu beschrieben und mithin möglicherweise jeweils neu erschaffen wird. Daraus folgt, dass der Begriff der Demokratie und die damit im Zusammenhang stehenden Praktiken einen umstrittenen Wesensgehalt aufweisen. Die damit einhergehende semantische Kontroverse, vor allem ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, verunmöglicht es im

https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-3-566
Generiert durch IP '18.226.165.118', am 12.10.2024, 10:55:39.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.